

die außerordentliche, durch direkte Beobachtung außer allen Zweifel gestellte, vielleicht gänzliche Verschiedenheit in der physischen Beschaffenheit unserer Erde und des Mondes beweist freilich, daß weder Menschen noch überhaupt für die Erde organisirte Geschöpfe auf dem Monde existiren können: es wird dort andere Lebensformen und für diese ausgerüstete Geschöpfe geben. Vieles von dem was für uns unabweisbares Bedürfnis ist, wird für sie nicht vorhanden seyn dürfen; und anderseits mag mancherlei, wofür wir nicht einmal einen Namen, wovon wir keine Idee haben, bei ihnen unentbehrlich erscheinen. — Ob wir sie aber, bei größerer Vervollkommnung unserer optischen Hülfsmittel, einst an ihren Werken erkennen werden? An Werke, welche mit den unsrigen Aehnlichkeit hätten, ist, bei der oben hervorgehobenen Verschiedenheit der Lebensformen, nicht zu denken; und also wird es stets eine mißliche Sache bleiben, dasjenige, was uns vervollkommnete Fernröhre in diesem Bezuge einst vielleicht noch zeigen dürften, auch richtig zu deuten.“ — So weit unser Mädlar; und wir glauben den Standpunkt der Frage nach der Möglichkeit einer Entscheidung über die Bewohntheit des Mondes, auf die von den meisten Lesern, denen bloße Vernunftschlüsse nicht genügen, gewünschte augenscheinliche Weise nicht besser bezeichnen zu können.

Ich habe meine Leser in der vorigen Nummer dieser Berichte von der elektrisch-magnetischen Telegraphie unterhalten, und dieser außerordentlichen Erfindung alle diejenige Wichtigkeit beigelegt, welche sie verdient; indeß kam es immer noch darauf an, ob sie sich auch bei Vermehrung der Versuche, erfahrungsmäßig unter allen Umständen bewähren werde. Dieser stille Zweifel ist jetzt glücklicherweise auch beseitiget. Man meldet uns aus England, daß die, nach den von uns entwickelten Prinzipien konstruirten elektrisch-magnetischen Telegraphen auf der Great-Western-Eisenbahn nun schon seit Monaten ununterbrochen in Anwendung kommen und allen Erwartungen entsprechen. In Kurzem werde die Verbindung von London bis Bristol ausgedehnt seyn, „und man werde dann in höchstens 20 Minuten eine te-

nicht viel weniger, als eine solche Wüste oder Insel in Absicht auf die Erde? — Vielleicht,“ fährt dieser tief-sinnige Denker fort, „daß sich noch nicht alle Himmelskörper bis zur völligen Bewohnbarkeit ausgebildet haben: es können viele, viele Jahrtausende dazu erforderlich seyn; allein man darf mit noch mehr Befriedigung vermuthen, daß sie, nach Vollendung ihrer Ausbildung, bewohnt seyn werden.“ — Kann man sich resignirter, erhabener, tröstlicher ausdrücken? O Kant!

legraphische Mittheilung von einem dieser beiden Orte nach dem andern (die Entfernung beträgt bekanntlich 26 deutsche Meilen) machen und Antwort darauf haben können.“ Diese 20 Minuten kommen aber, wohlverstanden, lediglich auf das Verfahren des Telegraphirens selbst, da, wie wir dieß aus einander geseht haben, die Zeit, in welcher die leitenden Drähte, sie mögen nun eine Ausdehnung haben welche sie wollen, eine Mittheilung verbreiten, unmeßbar kurz ist. Zur Ueberwachung der Signale bedient man sich in England taubstummer Knaben.

Bei den großen Hoffnungen, welche solchergestalt für alle Richtungen des Staats- und des bürgerlichen Lebens von der elektro-magnetischen Telegraphie erwartet werden dürfen, erscheint es angemessen, dieselbe auch unter dem Gesichtspunkte der technischen Ausführung, und dießmal namentlich der Art der Kundgebung der Zeichen zu betrachten. Die Engländer nehmen bei ihrem Systeme der elektrischen Telegraphen, welche wir daher auch besonders optische nennen möchten, angeführtermaßen, den Gesichtssinn in Anspruch: sie geben Zeichen, welche der Beobachter mit den Augen verfolgen muß. Der wackere deutsche Professor Steinheil dagegen, der bekanntlich einen solchen Telegraphen zu München dirigirt, will zunächst auf den Gehörsinn wirken, da er den Ton, mit Recht, als das naturgemäße und einfachste Mittheilungsmittel betrachtet. Um den Lesern von der Möglichkeit einer Tonsprache vermittelt des elektrischen Telegraphen einen deutlichen Begriff beizubringen, muß ich sie daran erinnern, daß, wenn Elektrizität durch einen Draht strömt, Magnetnadeln, in deren Nähe dieser elektrische Strom vorübergeht, dadurch aus ihrer normalen Richtung abgelenkt und in eine drehende Bewegung versetzt werden\*).

(Fortsetzung folgt.)

\*) Ich drücke mich nicht ohne guten Grund so allgemein aus. Allerdings treten nach Maaßgabe der verschiedenen Richtungen, welche der Leitungsdraht gegen die Nadeln haben kann, auch Verschiedenheiten in der Richtung der Ablenkungen dieser letzteren ein; allein im obigen Bezuge erscheint dieß gleichgültig, da es sich hier nur überhaupt darum handelt, die Nadeln in Bewegung zu setzen und so auf einen, unverzüglich näher zu bezeichnenden Gegenstand wirken zu lassen.

R.

### Klugheit und Einfalt.

Klugheit und Einfalt vertragen sich beide: was Gutes und Großes  
Je noch geschah, entsprang immer aus beiden zugleich.

Karl Halden.